

**CHRISTIAN SCHWOKOWSKI, Überliefertes, Erlebtes und Erkenntnisse.** Reflexionen zur Chirurgie an der Universität Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2015. – 364 S., 120 Abb., geb. (ISBN: 978-3-86583-943-5, Preis: 33,00 €).

Der Mann des Skalpells greift zur Feder. Der Chirurg Christian Schwokowski legt eine Geschichte seines Faches an der Universität Leipzig vor, sich selbst eingeschlossen. Dabei hat er früher kleinere und größere Beiträge verfasst, aber erst als Emeritus gelang ihm in mehrjähriger Arbeit die Gesamtdarstellung. Über Jahre hat er archivalische Quellen ausgewertet und Zeitzeugen befragt. Der vorliegende Band erscheint rechtzeitig zum gefeierten 600. Geburtstag der medizinischen Fakultät. Das mag den kleinen Mangel entschuldigen, dass ein Personenregister fehlt. Inhaltlich kommen die ohnehin wenigen Frauen in der Chirurgie, Ida Boysen und Helmtraud Arzinger nicht nur statistisch oder abgebildet vor. Mit einigen wenigen Sätzen zeichnet Schwokowski ein gültiges Bild von Ida Boysen, der Tochter des Leipziger UB-Direktors, der ausgezeichneten Ärztin und glänzenden Chirurgin an der Seite von Prof. Dr. Erwin Payr.

Abgesehen von diesem marginalen Einwand liegt hier zum ersten Mal die Geschichte des Faches Chirurgie an der Universität Leipzig von den Anfängen bis zur Gegenwart vor – und bildet somit einen wichtigen Baustein zur Geschichte der Medizin in Leipzig. Herausragende Namen wie Karl Thiersch, Friedrich Trendelenburg, Erwin Payr, Wilhelm Rieder oder Ernst Heller leuchten auf. Sie repräsentieren die große Zeit der Leipziger Chirurgie. Der Autor hat ihnen zu Recht ganze Kapitel vorbehalten. Ihre Namen waren bisher lediglich zu Straßennamen erstarrt. Zuvor beschreibt er in kleinen Sachkapiteln die schwierige Gründung der Medizinischen Fakultät 1515 oder die Bindung der Chirurgie an die Anatomie, den historischen Werdegang der Chirurgie zum selbständigen medizinischen Fach. Von der jüngeren Generation, oft sind es Schüler der unmittelbar vorangegangenen, werden Herbert Übermuth, Werner Kothe, Siegfried Kiene und Manfred Schönfelder ausführlich behandelt. Sie alle wirkten schulbildend und ihr wissenschaftliches Œuvre ist beträchtlich. Zu Unrecht blieben sie vielfach von akademischen Mitgliedschaften ausgeschlossen. Die Chirurgie ist längst kein rein praktisches Fach mehr und genügt überwiegend hohen wissenschaftlichen Ansprüchen.

Jeder, der sich ernsthaft mit der Geschichte der Medizin, insonderheit der Chirurgie, befasst, wird diesen Band mit den zuverlässigen Angaben zur Hand nehmen müssen. Es ist anzunehmen, dass der Verfasser an einer zweiten, erweiterten Auflage arbeiten wird. Die Feder ist noch heiß, die da strickt.

Leipzig

Gerald Wiemers